

Schwarz hingewiesen worden. Das Kaufmannsnotizbuch bekräftigt die Ergebnisse der bisherigen Forschung.

Von großem Interesse für die Forschung sind auch die Informationen über das Fuggersche Zahlungssystem, insbesondere den internationalen bargeldlosen Zahlungsverkehr. Ebenso wird die Signifikanz des Messeplatzes Lyon für den Zahlungsausgleich zwischen Italien, den Niederlanden, Spanien und Portugal deutlich. Schwarz geht in seinem Kaufmannsnotizbuch auch auf die Geschäftstätigkeit der Fugger in Osteuropa und im Montanbereich, einem der Kerngeschäfte des Unternehmens, ein. Zu Recht bringen die Verfasser des Buches das Kaufmannsnotizbuch mit der vermutlich 1524/25 bei den Treffen von Anton Fugger, Matthäus Schwarz und anderen wichtigen Fugger-Faktoren neu ausgerichteten Unternehmenspolitik, die insbesondere ein erweitertes Engagement im Bergbau vorsah, in Verbindung, was auch unter dem Aspekt der Konkurrenz der Paumgartner und Höchstetter gesehen werden muss. Gerade in diesen Jahren verlagerte sich der Schwerpunkt des Bergbaus der Firma Fugger von Hall nach Schwaz und Jenbach, wo ein neues Berg- und Hüttenzentrum der Firma entstand. Diese Unternehmensstrategie endete mit der Ausgliederung des Tiroler und Kärtner Handels aus dem Gemeinen Handel im Jahre 1548.

Die minutiös überlieferten Münz-, Maß- und Gewichtsrelationen im Kaufmannsnotizbuch dienten aber nicht nur dem Aufbau der Tiroler Unternehmensaktivitäten, sondern – wie die Verfasser stringent erklären können – auch, um die in Ungarn liegenden Neusohler Berg- und Hüttenbetriebe mit Gewinn abstoßen zu können. Dazu bedurfte es eines klar darstellbaren Rechnungswesens, das dem potentiellen Käufer die Ertragslage deutlich machte. Das ungarische Engagement wurde für die Firma Fugger nach 1525 immer weniger rentabel: Zum einen war es die politisch und militärisch zunehmend unsicher werdende Lage in Südosteuropa, zum anderen steigerten sich die Kosten zur Erzeugung von Schwarzkupfer um ca. 50 Prozent. Hinzu kamen hohe Lagerhaltungskosten. Dies bedeutete, dass die militärische Bedrohung Ungarns durch das Osmanische Reich die Rohstoffversorgung der europäischen Geschützproduktion gefährdete. Die Entscheidung für den Aufbau eines Tiroler Montanunternehmens und das Zurückfahren des ungarischen Engagements war folgerichtig. Zu diesen unternehmensstrategischen Überlegungen und Zielen der Firma Fugger war es betriebswirtschaftlich notwendig, dass die Unternehmenszentrale umfassende Kennzahlen sammelte, um die Entscheidungsgrundlage für die notwendigen lebenswichtigen strategischen Maßnahmen zu erhalten. Auch um die Frage zu beantworten, in welchem Maße die Bank- und Kreditsparte im Verhältnis zur Montansparte etabliert werden sollte, benötigte die Geschäftsleitung umfangreiche Kenntnisse von internationalen Warenpreisen, Markt- und Umsatzbewegungen. Dies herauszuarbeiten ist den Verfassern mit der kommentierten Edition des Kaufmannsnotizbuches in herausragender Weise gelungen. Die vorgelegte Arbeit festigt und ergänzt den bisherigen Wissensstand und trägt wesentlich zur Fortführung der Fuggerforschung bei.

Gert Kollmer-von Oheimb-Loup

Die neuzeitlichen nichtliturgischen Handschriften des Zisterzienserklosters Salem, bearb. von Uli STEIGER (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg 10), Wiesbaden: Harrassowitz 2012. XLVIII, 606 S. ISBN 978-3-447-06754-6. Ln. € 158,-

Nach der Beschreibung der in der Universitätsbibliothek Heidelberg verwahrten mittelalterlichen nichtliturgischen Handschriften des Zisterzienserklosters Salem durch Wilfried Werner im Jahr 2000 (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg 5) folgt der hier anzu-

zeigende Katalogband der neuzeitlichen nichtliturgischen Salemer Handschriften. Uli Steiger legt darin 247 Katalogisate zu Handschriften vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis aus dem Jahr 1840 vor.

Der Katalog beginnt mit einer ausführlichen Einleitung, die zuerst kursorisch die Geschichte des Zisterzienserklosters Salem referiert. Diese Zusammenfassung hat, entgegen den beschriebenen Handschriften, ihren Schwerpunkt auf dem Mittelalter, was sicherlich der Forschungsgeschichte geschuldet ist. Darauf folgt eine detaillierte Übersicht über die thematische Zusammenstellung der im Katalog beschriebenen Handschriften. Diese weisen deutlich in den bayerisch-österreichischen, den schweizerischen bzw. den ostschwäbischen Raum. Württembergica finden sich kaum.

Der Bestand setzt sich aus mehreren Wissensgebieten zusammen. Eine wichtige Rolle spielen natürlich theologische Schriften wie Predigten, theologische Traktate und Vorlesungsmitschriften. Dabei interessierte durchaus nicht nur die eigene katholische Glaubenslehre, wie Bände mit lutherischem Inhalt, Bände von Hutterern und Wiedertäufern sowie die Auseinandersetzung mit der islamischen Theologie zeigen. Unter den Theologi sind freilich auch die große Anzahl an asketisch-mystischer Literatur sowie weitere Werke zum monchischen Leben zu fassen, darunter solche, die man in einer sowohl zisterziensisch als auch gegenreformatorisch geprägten Klosterbibliothek erwarten kann: unter anderen von Bernhard von Clairvaux, Ignatius von Loyola und Papst Paul III. Trotzdem ist der Anteil an regionalem Schrifttum, von Autoren der unmittelbaren Umgebung und von in Beziehung mit Salem stehenden Klöstern hoch. Durch diese und weitere, häufig sicher persönliche Verbindungen einzelner Mönche sind im Laufe der Jahrhunderte auch etliche nicht-zisterziensische Bände in den Besitz der Bibliothek gelangt.

Neben den theologischen Werken finden sich im Salemer Bestand juristische Literatur römischen und kanonischen Rechts (dazu auch Ordensliteratur wie *Consuetudines*, Statuten etc.) sowie historische (vor allem der Schweiz, der österreichisch-böhmischen und habsburgischen Länder) und philosophische Literatur als auch naturwissenschaftliche Werke: Hier gesellen sich zu den astronomisch-mathematischen, physikalischen und geographischen Schriften auch astrologisch-esoterische und alchemistisch-medizinische Manuskripte. Interessant sind die nicht geringe Anzahl an Theaterstücken von Salemer Schülern, vornehmlich aus dem 18. Jahrhundert, sowie einige Salemer Bibliothekskataloge aus der Zeit vor der Säkularisation 1803.

Die Anlage der einzelnen Handschriftenbeschreibungen folgt den Richtlinien, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft zuletzt 1992 für die Katalogisierung von neuzeitlichen Handschriften veröffentlicht hat. Auf den darauf aufbauenden Vortrag von Sven Limbeck („Neuzeitliche Handschriften“, im Internet unter http://www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/Limbeck_Neuzeitl_Handschr.pdf) bezieht sich Steiger jedoch nicht. Dafür interpretiert er die DFG-Richtlinien großzügig und bietet detailreiche und ausführliche Beschreibungen, die oft über das vorgegebene Maß hinausgehen. So fügt er der äußeren Beschreibung stets einen eigenen Absatz „Herkunft“ an, in der die Provenienz der jeweiligen Handschrift dargestellt und mitunter auch diskutiert wird. Eine Wasserzeichenanalyse findet sich lediglich bei den Handschriften des 16. Jahrhunderts. Damit nimmt sich Steiger zwar die Chance, auch auf Grund der Wasserzeichen weitere Hinweise auf die Provenienz zu erhalten, doch weist er völlig zu Recht darauf hin, dass sich in den gängigen Nachschlagewerken bezüglich der Wasserzeichen ab der Mitte des 17. Jahrhunderts nur eine schmale Materialmenge für den Vergleich und die Identifizierung finden lassen. Hier besteht ein großer Nachholbedarf, der

der Katalogisierung von neuzeitlichen Handschriften – ebenfalls, auch über Heidelberg hinaus, ein dringliches Desiderat! – nur zugute kommt.

Mit dem Katalog zu den neuzeitlichen nichtliturgischen Handschriften aus Salem der Universitätsbibliothek Heidelberg liefert Uli Steiger ein hervorragendes und vorbildliches Werk zur Katalogisierung neuzeitlicher Handschriften ab, und es lohnt sich für zukünftige Katalogierungsprojekte, sich an diesen Maßstäben zu orientieren. Das beschriebene, reiche Handschriftenmaterial wird durch ein kombiniertes Personen-, Orts- und Sachregister erschlossen.

Carsten Kottmann

Peter STEUER und Konrad KRIMM (Bearb.), Vorderösterreichische Regierung und Kammer 1753–1805, Oberamt Stockach und Stadt Konstanz, Bd. 50/7, Stuttgart: Kohlhammer 2008. 520 S. ISBN 978-3-17-020483-6. Geb. € 47,-

Konrad KRIMM/Petra SCHÖN/Peter STEUER (Bearb.), Vorderösterreichische Regierung und Kammer 1753–1805, Oberämter Bregenz, Tettngang, Winnweiler und Offenburg, Bd. 50/9, Stuttgart: Kohlhammer 2008. 400 S. ISBN 978-3-17-020484-3. Geb. € 47,-

Nach den bereits in den Jahren 1998/99 von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg herausgegebenen Bänden zu den Oberämtern Altdorf und Rottenburg und dem 2004 bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns erschienenen Band über die Oberämter Günzburg und Rothenfels sind im Jahr 2008 zwei weitere Bände beim Landesarchiv Baden-Württemberg erschienen, die das länderübergreifende Projekt „Gesamtinventar der Akten und Amtsbücher der vorderösterreichischen Zentralbehörden in den Archiven der Bundesrepublik Deutschland“ weiter der Vollendung entgegenführen. Ursprünglich auf 11 Bände angelegt, hat man sich entschlossen, das Oberamt Offenburg, dem ursprünglich ein eigener Band zugehört war, zusammen mit den Oberämtern Bregenz, Tettngang und Winnweiler zu behandeln, jetzt erschienen als Band 9 des Gesamtwerkes zusammen mit dem Oberamt Stockach und der Stadt Konstanz als Band 7. Somit steht von den regionalen Bänden für die Zeit nach 1753 derzeit nur noch der 8. Band aus, der den Breisgau als Zentrallandschaft Vorderösterreichs behandelt, während der 2. Band, der die vorderösterreichische Regierung und Kammer vor 1752 behandelt, inzwischen ebenfalls erschienen ist.

Das Oberamt Stockach wurde erst 1750 aus der alten Landgrafschaft Nellenburg unter Hinzufügung kleinerer benachbarter österreichischer Herrschaftsgebiete gebildet. Im Pressburger Frieden von 1805 wurde es zunächst Württemberg zugesprochen, das 1810 die alte Landgrafschaft Nellenburg an Baden abtrat, die anderen Gebiete des ehemaligen Oberamtes aber behielt. Dadurch bedingt, enthält das Inventar in seinem Stockacher Abschnitt etwa jeweils zur Hälfte Archivalien aus Beständen des Generallandesarchivs Karlsruhe und des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. Die Stadt Konstanz hingegen, die als ehemalige Reichsstadt immer eine Sonderrolle im Verbund der vorderösterreichischen Lande einnahm, war 1805 direkt an Baden gekommen. Das Inventar enthält daher in seinem Konstanzer Abschnitt bis auf ganz wenige Ausnahmen nur Archivalien des Bestandes 209 im Generallandesarchiv Karlsruhe. Der dritte Abschnitt „Rechnungen der Vorderösterreichischen Kammernbuchhaltung“ umfasst das Inventar des heutigen Karlsruher Bestandes 79 P 18 (betr. Nellenburg), der erst 1998/99 vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart (dort ehemals Bestand B 51) an das Generallandesarchiv abgegeben worden ist, ergänzt durch Rechnungen von zwei Konstanzer Stiftungen aus dem Karlsruher Bestand 209.